

**Bezugspreis**  
für Halle monatlich bei zweimaliger  
Zustellung 1.40 Mark, vierteljährlich  
4.20 Mark, durch die Post 4.65 Mark  
ausgeschlossen. Zustellungsgebühr. Be-  
stellungen werden von allen Reichs-  
postanstalten angenommen. Im  
amtlichen Zeitungsbereich ist unter  
Einschaltung eingetragener Mannschaften  
nicht ohne Gewerbe übernommen.  
Nachdruck nur mit der Quellen-  
angabe "Zeitung" gestattet.  
General der Geschäftsleitung Nr. 1140,  
der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142,  
der Bezugs-Abteilung Nr. 1133,  
Postfach-Konto Leipzig Nr. 4600.

Abend-Ausgabe.

# Zeitung

Zweihundfünfzigster Jahrgang.

**Anzeige**  
werden die 7 polnischen Kolonialisten  
oder deren Namen mit 30 Pf. berechtigt  
und in unseren Annahmestellen  
und allen Anzeigengeschäften anzu-  
nehmen. Reklamen die Seite 1 Mi.  
Schlag der Anzeigen Annahme  
vom 11 Uhr, für die Contingente  
nummer ebenfalls 1 Uhr. Abbestellun-  
gen von Anzeigenaufträgen, soweit  
solche zulässig sind, müssen schriftlich  
erfolgen. Erfüllungsort: Halle a. S.  
Erkennung, am Sonntag mal.  
Schriftleitung und Haupt-Geschäfts-  
stelle: Halle, Gr. Orenbaumstraße 17.  
Neben-Geschäftsstelle: Markt 20  
und Gr. Weichstraße 22.

Nr. 42.

Halle, Freitag, den 25. Januar

1918.

## Die Rede Kühlmanns.

Clemenceaus Segnerschaft wächst. — Erkundungsgefächte im Westen.

### Staatssekretär von Kühlmann im Hauptauschuss.

Die Grundlagen und Grundsätze der in Brest-Litowsk vertretenen Politik der Zentralmächte.

Berlin, 25. Januar. (Privattelegramm.) In der heutigen Sitzung des Hauptauschusses nahm Staatssekretär von Kühlmann das Wort und führte aus:

Meine Herren! Zu meinem lebhaftesten Bedauern ist es mir bei dem letzten Zusammentritt dieses Ausschusses nicht möglich gewesen, Ihnen über die erste Hälfte der in Brest-Litowsk geführten Friedensverhandlungen, wie ich es gewöhnlich hätte, persönlichen Bericht zu erlassen und ich freue mich, jetzt dazu Gelegenheit zu haben, Ihnen von diesen Verhandlungen und den mit ihnen zusammenhängenden Einzelfragen

#### Kurzgefasste Umrissen ein Bild

geben zu können. Es ist in der getriggen Debatte von einzelnen der Herren Vorredner das eine oder andere in so klarer und treffender Weise betont und unterstrichen worden, daß ich mich in manchen Punkten werde auf eine Wiederholung beschränken müssen. Bevor ich auf Einzelheiten der Unterhandlungen eingehe, möchte ich in ganz wenigen Sätzen Ihnen die

#### Geschichte der in Brest-Litowsk vertretenen Politik

and die Grundzüge dieser Politik selbst auseinandersetzen. In der sehr wertvollen Zeitungspolemik, auf die vorliegende Rede der Herren Vorredner in der Debatte hingewiesen haben, wurde fast regelmäßig von der Fiktion ausgegangen, als seien die Unterhändler nach Brest-Litowsk losgeschickt und hätten dort an Ort und Stelle nach den Bedürfnissen der Lage und nach der Mördergrube, die sie in ihrem Herzen haben, eine Politik zuerst gebaut. Meine Herren! Diese teilweise sehr geistreichen Ausführungen entbehren aber doch halb ihrer Grundvage, weil, wie gestern schon hier dargelegt worden ist, der

#### Verfassung der von uns vertretenen Politik

welt zurückgeht. Das hängt auch gar nicht einmal zusammen mit der Schaffung eines selbständigen polnischen Staates. Ich kann nicht mit voller dokumentarischer Sicherheit sagen, zu welcher Zeit die Politik, die für uns ein Spezialinteresse an den westlichen Randgebieten des ehemaligen russischen Reiches festsetzte, bei uns endgültig niedergelegt worden ist. Es haben mit ebenfalls Allen aus dem Frühjahr 1917 vorgelegen, wonach unter der Komplexität des Herrn von Bethmann Hollweg die Politik in dem Umfang, wie sie jetzt vertreten worden ist, maßgebend niedergelegt worden ist. Auch die notwendigen inneren Zusammenhänge zwischen unserer Politik in Ausland und

#### Die russische Garde in Bereitschaft.

Berlin, 25. Jan. (Privattelegramm.) Die "Völkische Post" meldet aus Petersburg: Ein Befehl des Generalstabes ordnet an, daß angesichts der gegenwärtigen Besprechungen sämtliche Korps der Garde kündigt bereit sein müssen, um auf den ersten Befehl einzugreifen.

#### Verhör des Jarenpaars.

##### Angeblicher Flugplan nach Deutschland.

Berlin, 25. Jan. (Privattelegramm.) Die "Nationalzeitung" berichtet aus Petersburg: Die russischen Blätter melden, daß die maximalistische Regierung beschloßen habe, die Jarenfamilie zu verhaften, weil verurteilt, daß sie eine Ausreise nach Deutschland (?) geplant habe.

#### Die Bildung einer estnischen Armee.

Berlin, 25. Jan. (Privattelegramm.) Die "Nationalzeitung" berichtet: Das estnische Bureau teilt mit, der Generalstabschef der russischen Streitkräfte, Arsenko, habe durch besonderen Befehl die Bildung von Truppenteilen der einzelnen Nationalitäten verboten. Dieses Verbot wird mit den bisher gemachten höchsten Erhebungen begründet. Nichtsdestoweniger denken die Konzentrierungen estnischer Truppen aller Waffengattungen und die organische Ausbildung der estnischen Armee fort.

#### Prinz von Wied reist nach Albanien.

Bern, 25. Jan. (Privattelegramm.) Der schweizerische Botschafter in Bern meldet aus Rom: Prinz Wilhelm von Wied wird sich in Kürze nach Durazzo begeben, da er den albanischen Thron zu bestreiten gedenkt.

Elanen und der politischen Politik, die eine Taktik darstellt, an der man nicht vorbeigehen kann, ist gestern schon erschöpfend dargelegt worden. Als ich im Juli d. J. das Amt übernahm, das ich jetzt zu bekleiden die Ehre habe, war bei den einleitenden Beratungen

unter der Kanzlerschaft Michaelis gleichfalls die Politik nach Osten, die Politik, die die drei mehrmals genannten Randstaaten betrifft, als maßgebender Faktor schon längst festgelegt worden. In seiner großen programmatischen Reichstagsrede im Plenum hat der Reichskanzler Graf Hertling erklärt einmal keine grundsätzliche Bereitwilligkeit auf der Grundlage, die der russische Forderung gegeben hatte, in Verhandlungen mit Russland einzutreten und zweitens erklärt, daß er die Politik des Selbstbestimmungsrechtes der Völker in bezug auf die drei Randvölker zu vertreten gedenke. Es ergibt sich also, wie das häufig im Staatsleben der Fall ist, daß man die persönliche Initiative und den freien Spielraum des ausführenden Staatsmannes und Unterhändlers aufs weisse ausnißt.

Die Tatkraft in Brest-Litowsk wurde in zwei für absehbare Möglichkeiten

verfaßt. Ausland hätte uns in keinem an alle gerichteten Punkt nur den allgemeinen Frieden vorgezeichnet. Ausland hätte, wenn auch unter einer früheren Regierung, so doch in verbindlicher Weise das Londoner Traktat unterzeichnet, wodurch es sich bereits gebunden hätte, seinen Sonderfrieden zu schließen. Ausland hand auch bei Beginn unserer Verhandlungen in Brest-Litowsk auf dem Standpunkt, es könnte zu einem Sonderfrieden mit uns nur dann schließen, wenn die Verbindungen der Entente sich gütlich-friedensfreundlich verhalten. Die Verhandlungen über den allgemeinen Frieden entsagte die Note vom 25. Dez., in der die Verbindungen nach einander Beratung nun ihrerseits Stellungnahmen zu den formalisierten russischen Vorschlägen für den allgemeinen Frieden. Es ist im Laufe einer sehr heftigen Polemik die Frage gestellt worden: Warum hat man denn dem schlagenden Ausland erlaubt, seinerseits Vorschläge zu machen? Der

Sieger hätte die Bedingungen diktieren sollen. Das beruht auf einer vollkommen falschen Auffassung der Lage. Ausland hätte in keinem an alle gerichteten Punkt Grundlinien für einen allgemeinen Frieden niedergelegt. Es war seinerseits verpflichtet, nachdem wir diese Grundlinien als distinktel erklärt hatten, sie soweit auszuführen, daß uns eine detaillierte Antwort auf dieselben möglich war. Die Antwort erahnt sich aus den Beschlüssen und entspricht den Grundgedanken, an welchen die kaiserliche Regierung, seitdem ich die Ehre habe, mein Amt zu führen, stets festgehalten hat. (Bei Schluß der Redaktion dauert die Rede fort.)

### Die Entente gegen Finnlands Selbständigkeit.

#### Ein Manöver?

Amsterdam, 25. Jan. (Eigene Drahtnachricht.) Nach Privatmeldungen aus London haben die Ententemächte nunmehr die Anerkennung der Selbständigkeit Finnlands in einer Gesamtnote abgelehnt. Man vermutet, daß der Grund zu dieser Stellungnahme darin zu suchen ist, daß die Entente eine günstige Einwirkung auf die bolschewistische Regierung zu erlangen hofft.

### Ententeschiffe von den Russen beschlagnahmt.

Berlin, 25. Jan. (Eigene Drahtnachricht.) Der "Maxim" meldet aus Tokio, daß die in den westlichen Häfen einschließliche Uragangell liegenden Schiffe der Allierten durch die Makrolenäre mit Beschlag belegt wurden. Die in Uragangell liegenden neun handels- und Frachtschiffe der Entente sind infolgedessen latmgelagt.

#### Vorträge beim Kaiser.

Berlin, 25. Januar. Se. Majestät der Kaiser hörte gestern vormittag den Vortrag des Kriegsministers und den Generalstabsvortrag. Se. Majestät empfing darauf den badischen Ministerpräsidenten Freiherrn von Rodmann den badischen Gesandten Dr. Pöhl, Staatssekretär von Kühlmann, Staatsminister Graf zu Culenburg und den Führer des diplomatischen Korps von Räder.

### Zwei Friedensreden.

In Berlin und Wien ist zugleich über den Stand der westpolitischen Dinge und über die Aussichten des Friedens gesprochen worden. Graf Hertling und Graf Czernin haben — endlich — dazu gekommen, die letzten Ausstellungen Lloyd Georges und Wilsons zu beantworten mit Reden, die nicht nur bei den Völkern der Zentralmächte, sondern in der ganzen Welt mit größter Spannung erwartet wurden. Daß sich Graf Czernin in der Hauptache über innerpolitische Dinge Österreichs ausgesprochen, liegt an dem Rahmen, den ihm sein Amt giebt. Er ging auf die Stimmung im eigenen Lande nur insoweit ein, wie ihm dies für die Sicherheit seiner Stellung erforderlich schien. Er stellt noch den letzten Worttonnischen in Österreich, die nicht gerade den Frieden fördern, die klipp und klare Forderung: Vertrauen oder Sturm! Anders liegen die Dinge bei uns. Graf o. Hertling befaßt sich mit wie vor das Vertrauen der Reichstagsmehrheit. Auch die dieser Mehrheit nicht angehörigen Parteien stimmen der getrennt zum Vortrage gekommenen Politik Hertlings, wenn auch mit gewissen Vorbehalten, im wesentlichen zu. Der Kanzler war aus Gründen der Sicherung seiner Stellung nicht gezeugen, auf Fragen der inneren Politik einzugehen. Und doch würde es freudig begrüßt worden sein, wenn er auch für die Dinge auf diesem Gebiete einige Worte der Klärung gefunden hätte.

So konzentriert sich die ganze Aufmerksamkeit auf das was beide Herren über die äußere Politik sagten. Was bei den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk ist von beidseitiger österreichischer Seite mehrfach betont worden: daß zwischen den Zentralmächten volle Einigkeit und Harmonie über alle schwelenden Fragen bestehe. Den mit gespannter Aufmerksamkeit den Brest-Litowsker Verhandlungen folgenden Ententemächten sollte dort klar gemacht werden: Nur keine Hoffnung auf einen Zuspätkommen! Dasselbe Streben trat auch getrennt in den Reden der beiden Staatsmänner klar zutage. Graf Hertling besonders betonte mit warmen Worten das Bündnis mit der habsburgischen Monarchie, das als Kernpunkt der deutschen Außenpolitik weiter gepflegt werden soll. Wesentliche Worte fand in Wien Graf Czernin. Und doch hingen aus der Rede des letzteren Staatsmannes gewisse Auffassungen heraus, die man nicht damit verbißt, daß man sie überhört. Graf Czernin fand keine energischen Worte der Abwehr gegen die österreichischen Schimpfereien über das Auftreten des deutschen Generals Hoffmann in Brest-Litowsk, das durchaus zu Recht erfolgte. Es muß jedoch auffallen, daß er bei der Aufzählung der im Osten zu überwindenden Schwierigkeiten besonders nach deutsch-russischen Streitfragen sprach, nicht schließlich von Streitfragen, die zwischen Russland einerseits und den Zentralmächten andererseits zu lösen sind. Er sagte an einer Stelle wörtlich: „Die zweite Schwierigkeit ist unzulässig die Meinungsverschiedenheit unseres deutschen Bundesgenossen und der Petersburger Regierung über die Interpretation des Selbstbestimmungsrechtes der russischen Völker des von den deutschen Truppen besetzten Gebietes.“ Dann legte Graf Czernin ausführlich die Gründe der deutschen Stellung in diesem Punkte dar. Durch die Art dieser Berichterstattung muß bei uns und noch mehr im feindlichen Ausland der Eindruck entstehen, daß die mehrfach betonte Harmonie nicht unbedingt und in allen Punkten vorhanden ist. Es wird dadurch vielmehr der Ansicht erweckt, als ob Graf Czernin hinsichtlich des Selbstbestimmungsrechtes der sogenannten Randvölker nicht den deutschen Standpunkt teilt. Das muß die Situation erschweren, und es ist das im Interesse eines möglichst einheitlichen und wirksamen Auftretens gegenüber dem jähem Trost, der nach neueren Meldungen am 27. U. nach Brest-Litowsk zurückkehren soll, zu beachten. Um so erfreulicher ist es, daß über die Frage des Zeitpunktes der Räumung der besetzten Gebiete beide Reden harmonisch übereinstimmen. Was wir sonst über die Lage im Osten hörten, war nicht gerade neu.

Dasselbe muß auch über das gesagt werden, was der Reichskanzler über die Situation im Westen, wie die westlichen Ententemächte und über die Reden Lloyd Georges und Wilsons ausführte. Wir stimmen dem Grafen Hertling darin unbedingt bei, daß zu einem Optimismus über die Friedensaussichten im Westen keinerlei Anlaß vorliegt. Weder die Rede Lloyd Georges noch die Wilsons läßt die Abkehr von dem bisher in der Friedensfrage gezeigten Optimismus als berechtigt erscheinen. Graf Hertling, der die Wilsonschen Beredungen Punkt um Punkt durchgeprochen hat, konnte sich in seinem Gesamturteil der Ansicht nicht verschließen, daß sie noch keine Grundlagen für

Donau gleichfalls eine andere Beurteilung der Situation. Graf Cernin sieht in der Rede Wilsons so etwas wie einen Fortschritt in der Richtung auf einen allgemeinen Frieden — eine Ansicht, für die wir eine höchst haltbare Begründung vermögen. Graf Cernin hegt unseres Erachtens in seinem hier geäußerten Optimismus zu sehr auf das, was uns in Wilsons Forderungen gleichsam mit Stochodromia eint. Wir wissen die Rede aber von einem Vorkämpfer der Freiheit der Meere oder von einem Vorkämpfer der Freiheit der Luft zu sprechen, das ist ein ganz anderes Problem, das wir doch davon übergehen, daß es an eine praktische Durchsührung seiner Ideen denkt, die — England nicht wehe tut und mit der sich Großbritannien nicht einverstanden erklären kann. Eine solche Praxis dürfte aber alles andere was das bringen, was wir unter Freiheit der Meere unter Vorkämpfer zu verstehen.

### Das Echo in der Berliner Presse.

Die Berliner Blätter widmen den zugleich in Berlin und Wien gehaltenen Reden des Grafen Hertling und des Grafen Cernin ausführliche Besprechungen, die sich im wesentlichen nach den gewöhnlichen Anschauungen einverstanden erklären. Bedenken und Vorbehalte zu Einzelheiten der Rede Hertlings kommen natürlich verstreut zum Ausdruck.

Das „Berliner Tageblatt“ schätzt besonders die Rede des Grafen Cernin hoch ein. Es schreibt: „Diese Rede des Grafen Cernin ist nicht nur eine rhetorische Darlegung, sondern ein Ereignis, das vielleicht nicht zu noch anderen, größeren Ereignissen, und nicht nur zu neuen Reden, führen kann. Graf Cernin sagt zunächst einen Gedankenkreislauf zwischen Deutschland, Ungarn und Amerika an. Er weist darauf hin, daß zwischen Österreich-Ungarn und den Vereinigten Staaten keine Interessengegensätze bestehen, und glaubt, daß darum am ehesten und leichtesten der Frieden zwischen Wien und Washington anzuknüpfen ist. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß er diese Erklärung im Einverständnis mit der Berliner Regierung vorgetragen hat. Vieles läßt erkennen, daß in Amerika gerade in den letzten Wochen der Kriegseifer etwas abgeklungen ist, die Koffenheit, die zu gewöhnlichen Entschuldigungen nötigte, auch die Ausrichtung der Kräfte behindert, und gewiß wird die Rede des Grafen Cernin die Gegner des Krieges nicht wenig zu ermutigen.“

Die „Berliner Volkszeitung“ weist wir auf den Unterschied der Reden Hertlings und Cernins hin und sagt: „Gleichzeitig mit Hertling hat Graf Cernin gesprochen. Es läßt sich nicht leugnen, daß im Tone der beiden Reden ein unmerklicher Unterschied besteht. In sich kann das durchaus vorteilhaft sein, wir würden es aber bedauern, wenn Graf Hertling in Rücksicht auf innerpolitische Bedenken einen anderen Ton angeschlagen hätte. Die Gegner des Verständigungsfriedens sind durch eine Wahl des Tones doch nicht zu beeinflussen, und der Verständigungsfrieden muß nun einmal gegen sie gemacht werden. Aus diesem Grunde behauern wir auch, daß der Reichstagsler nicht mit klarer Entschiedenheit alle Zweifel gestreut hat, daß das innerpolitische Programm der Neuordnung mit unbedingtem Entschlossenheit durchgeführt werden wird. Klarheit hätte auch hier nur genügt.“

Die „Tagl. Rundschau“ sagt: „Was der Kanzler sagte, hat nichts Neues — das hatte wohl auch niemand von seiner Darlegung erwartet. Aber es fante in notwendig, nennender, alle Eden und Kanten weislich vernehmender. Denn daß die Kriegeslage des Deutschen Reiches zu jülicher, das eine allgemeine Zustimmung des Reichstages möglich war und unteren Bedenken die Grenzen unseres Entgegenkommens klar vorgezeichnet wurden, wachend zugleich jeder oberlichen Verständigungsmöglichkeit freie Bahn gelassen wurde.“

In der „Deutschen Tageszeitung“ wird u. a. ausgeführt: „Wenn der Reichstagsler seine Auffassung von der Rede Lord Georges dahin fassen wollte, daß wir uns auf eine Geltung, die Deutschland als den Schuldigen hingestellt und behandelt sehen will, nicht einlassen können, und das von ersten Friedenswünschen in dieser Rede noch nichts zu empfinden ist, so erwidert diese Antwort rechtlich in Uebereinstimmung mit dem, was man wissen muß, ob sie als Gegenschlag genügend wirken kann. Dabei kommt es uns an den Ton der Rede Lord Georges an als weniger wichtigen an. Wahrscheinlich gilt von der Entgegnung des Kanzlers auf die Rede Wilsons, deren einzelne Punkte er einzeln behandelte. Mit einer gewissen Befriedigung kann immerhin begrüßt werden, daß der Kanzler eine Vorwegnahme der belgischen Frage aus der Gesamtansicht ablehnte und den Gesamtanblick der Ausführungen Wilsons dahin fassen wollte, daß die Sprache des Siegers zum Belgien stimmen. Zustimmung können wir auch seiner Meinung, daß die Integrität der Türkei auch eine deutsche Lebensfrage sei.“

### Die Schlacht bei Salas.

Der Uebertritt der Russen.  
Jener die bei Salas stattgefundenen Kämpfe, über die wir bereits in unserer Morgen-Ausgabe kurz berichteten, legt uns jetzt die folgende weitere Meldung vor:  
Die Kämpfe zwischen Salas und Rumänen dauern fort und nähmen täglich bei Salas einen größeren Umfang an. Die Kämpfe hatten einen für die Russen ungünstlichen Ausgang. Daraufhin gingen 2200 Russen mit 22 Geschützen, 23 Feldküssen, 700 Pferden und einer großen Anzahl anderer Geschäfte und Kriegsgegenstände zu uns über.

### Amflicher Bericht der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 25. Januar.  
Königlicher Kriegsgeschichtsbuch.  
Zwischen Postkapitän und der 2ns. bei Lens und Seidenfeld bei Scarpe letzte die Gefechtsstärke am Mittag auf. An verschiedenen Stellen der Front Erleuchtungsgeschichte. Von den anderen Kriegsgeschichtsbüchern nichts Neues.  
Der Erste Generalquartiermeister Hindenburg.

### Die neueste U-Boot-Beute.

Berlin, 24. Januar. (Amflich.) Sechs Dampfer und ein Wachschiff wurden letzten von unseren U-Booten beschlagnahmt. Vier Dampfer wurden dicht unter der englischen Oberfläche, die dem Remorqueur besonders stark ist, abgeschossen, einer von ihnen aus einem durch viele Zerstörer und Fischdampfer geschützten großen Geleitzug.  
Der Chef des Admiralfabes der Marine.

Berlin, 24. Januar. Wieder sechs Schiffe! An Hand der neuesten Berichte über die Lebensmittelverhältnisse in England verliert sich der Eindruck: Unsere U-Boote schaffen es. Die Not in England ist da, kein Zweifel mehr: Die 3800 Schiffe von über 1000 St.-Reg.-Z., über die England vor einem Jahre verfügte, deren eine Hälfte für militärische Zwecke beschlagnahmt ist und deren andere Hälfte die Hauptleistung der Ernährung des Inselreichs obliegt, sind durch die rastlose Tätigkeit unserer U-Boote derart zusammengebrochen, daß sich das englische Volk, vor Not nicht mehr schüchtern kann. Die Speisekammer in der Verhandlung offen sind verzeufligt. Dieses Eingeständnis findet sich, der „Daily News“ vom 1. Januar zufolge, in einem Neubestätigungswort des englischen Ernährungsministers Rhonda an seinen amerikanischen Kollegen Hoover. Rhonda vertraut noch auf die amerikanische Hilfe. Wir vertrauen auf unsere Unterseeboote.

Auch nach Besardien haben die Rumänen Truppen erlitten. Die von Torgaribafsch geschickten rumänischen Truppen trafen auf maximalistische Truppen und sollen von diesen geschlagen worden sein. Die Kämpfe fanden in der Nähe von Alighenew statt. Bei Lagantog kam es zu heftigen Kämpfen zwischen maximalistisch getauften Kubanoffen und Kaledinischen Donkoffen, die zum Vorteile der Maximalisten ausgingen.

Weiter wird uns berichtet: Die Kämpfe gegen die Ukrainer dauern an. Um Oberbefehlshaber der inneren Front ist der Matrose Dubenko ernannt worden. Die russische 8. Armee beschließt, ihre Stellungen an der Front zu verlassen und sich entweder nach Norden durchzuschlagen oder aber sich der Regierung in Chortow zur Verfügung zu stellen. Ebenfalls wollen sich dieser Armee drei Armeekorps der 9. russischen Armee anschließen. Die Ukrainer versuchen, den Vormarsch der Russen zu verhindern.

### Die deutsch-russischen Kommissionsverhandlungen.

T. U. Berlin, 24. Jan. Wie die „Telegraphen-Union“ hört, haben die Arbeiten der deutsch-russisch-ungarisch-russischen Kommission in Petersburg einen ersten Erfolg gezeitigt. Die Sendungen für die Kriegsgefangenen werden von jetzt ab direkt über die Front und nicht mehr durch das neutrale Ausland geleitet werden. Es findet allwöchentlich eine Sendung statt.

### Rumänien bleibt der Entente treu.

T. U. Budapest, 24. Januar. „N. G.“ meldet aus Stockholm: In seiner Eigenschaft als rumänischer Außenminister richtete Tote Jovanow an alle in den Entente-Ländern beglaubigten rumänischen Gesandten eine Note, in der er sie aufzufordern, den betreffenden Regierungen bekanntzugeben, daß das rumänische Volk und Heer entschlossen dem Entente-Bündnis treu bleiben wird, auch wenn Huslak Frieden schließt. Oder wird die ganze Armee mit der Regierung in die Verbindung nach Sibirien ziehen, als die Waffen niederlegen und einen Sonderfrieden schließen.

### König Albert zum König von Jerusalem vorgeschlagen.

Sana, 24. Januar. Die Bonboner Presse unterstützt den Vorschlag des französischen Politikers Coghin, König Albert von Belgien zum König von Jerusalem zu ernennen. Coghin legt zur Begründung seines Vorschlags, daß König Albert ein direkter Nachkomme von Gottfried von Bouillon, dem ersten König von Jerusalem sei.

### Rußland.

#### Die Hungersnot in Petersburg.

T. U. Sagan, 24. Januar. Nach einem Telegramm des Petersburger Sonderdirektors wüßte in Petersburg fürchterliche Hungersnot. Jede Person erhält nur 100 Gramm Brot täglich. Die nötigen anderen Lebensmittel fehlen. Die gesundheitliche Notlage verursacht die Aufmerksamkeit der Russen vom Ministerial (2) der Friedensverhandlungen abzulenken.

In einem parlamentarischen Bericht der „Secolo“, daß der Separatfrieden zwischen den Mittelmächten und Rußland de facto bereits bestünde. Diese Tatsache muß von der Entente klar ins Auge gefaßt werden. Die Lage hat sich für den Verband sehr verschlechtert, man sei jedoch bereit, der Gefahr mit allen Kräften zu begegnen.

#### Einer der Petersburger Mörder verhaftet.

Petersburg, 24. Jan. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur). Einer der Mörder, die an der Ermordung Schingarsows und Kofolofskins teilgenommen haben, wurde verhaftet. Alle Mörder sind verhaftet. Ihre Verhaftung heißt uns heute.

### Deutsches Reich.

#### Saus- und Grundbesitzerkammern?

Der Gemeindevorstand des Abgeordnetenhauses übermies eine Eingabe auf Errichtung von amflichen Vertretungen in Form von Saus- und Grundbesitzerkammern der Regierung als Material. In der Ausprache wurde angelegt, daß die Eingabe dem Abgeordnetenhaus für die Beratung des Handelsministeriums nochmals unterbreitet werden möchte, damit bei dieser Gelegenheit die Beziehungen zwischen Hausbesitz und Handelskammern erörtert werden könnten. Eine Eingabe der Stadtgemeinde Berlin-Wilmersdorf verlangte eine Veränderung des § 60 des Kommunalabgabengesetzes und verriet zur Begründung darauf, daß die namentlich seit 1917 eingetretene Verzögerung in der Finanzsicherung zur Einkommensteuer große Nachteile zur Folge gehabt habe. Steuerpflichtige, die vor der Veranlagung wegziehen, können nach der Entschcheidung des Oberverwaltungsgerichts nicht mehr zur Zahlung herangezogen werden. Ein Regierungsvertreter gab zu, daß infolge der Ueberlastung der Steuerbehörden Nachteile entstanden seien. Aber man müsse bedenken, daß die Behörden im letzten Jahr neben der Veranlagung zu den laufenden Steuern auch die Veranlagung zur Besitz- und Kriegsteuer hätten vornehmen müssen. Diese Ueberlastung sei aber, wie schon hieraus hervorgeht, nur vorübergehend. Nach ihrem Wegfall würden auch die Nachteile von selbst wegfallen. Der Ausschuss stellte sich jedoch auf den Standpunkt, daß nur ein Ausgleich im strebenden Nachdenken absehen könne und übermies in diesem Sinne die Eingabe der Regierung zur Berücksichtigung.

#### Berlinia ein Zusammentritt des Reichstagsplenums.

Bei den letzten Besprechungen der Fraktionsführer mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes ist die Frage der demnächstigen Zusammenberufen des Plenums nicht erörtert worden. In führenden parlamentarischen Kreisen nimmt man, der „Berliner Volkszeitung“ zufolge, an, daß sich an der Wochende des Plenums nicht vor Mitte Februar zusammenberufen, nichts geändert habe.

#### Reform der württembergischen Ersten Kammer.

Der Bund württembergischer Industrieller hat der württembergischen Zweiten Kammer eine Entschließung vorgelegt, in der eine zeitgemäße Reform und neue Zusammenlegung der Ersten Kammer unter ausreichender Berücksichtigung der Erwerbstätigen gefordert wird.

#### Kuttner eingewogen.

Der bisherige Vorsitzende des Bundes der Kriegsbekämpften der Vorkämpfer-Redaktion Erik Kuttner, hat, wie der „N. G.“ mitteilt, seinen von der Militärbehörde einen Nachstellungsbefehl für den 25. d. Mts. erhalten. Kuttner war noch seiner früheren Verbindung anständig, d. u. geschrieben worden, im Mai 1918 aber für arbeitsunfähig erklärt, in der Heimat erlaubt worden. Er bezieht noch jetzt eine Pensionäre Rente. Als Vorkämpfer-Redakteur war er bis zum 31. März d. J. reaktiviert.

#### Anmeldebüro für feindliche Vermögen.

Berlin, 24. Jan. In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde der Entwurf einer Verordnung über Anmeldebüro für feindliche Vermögen und für Auslandsforderungen angenommen.

### Ausland.

#### Schweden und die Valandsfrage.

Stockholm, 24. Januar. Bei der heutigen Reichstagsdebatte betreffend die Ueberweisung des Budgets an die Kommissionen befragt der Abgeordnete Trugge, der Führer der Rechten, in der Ersten Kammer in ausführlicher Rede die finnlandsche und die Valandsfrage. Die Selbständigkeit Finnlands werde sicherlich eine für Schweden zufriedenstellende Lösung der Valandsfrage erleichtern. Mit großer Dankbarkeit erühren wir, fuhr der Redner fort, daß der deutsche Staatssekretär des Reichens in Breit-Strömoff die Valandsfrage aufgenommen und den Wunsch einer Einbindung Schwedens zu den Verhandlungen ausgesprochen hat.

#### Der Fall Caillaux.

T. U. Genf, 24. Januar. Das „Journal du Peuple“ beabsichtigt Clemenceau gegen Caillaux in Italien ein Versehen wegen passifistischer Propaganda vor dem Kriegesgericht in contumaciam einleiten zu lassen, da die Pariser Untersuchung ungenügenden Anlagestoff ergab. Das Journal erzählt, daß ein Teil der Florentiner „Mien Genua“ der französischen Postkraft übergeben wurde. Die Postkraft soll diese Dokumente unterlagert haben. Nach dem Gaulois wird die Regierung am Freitag in dieser Angelegenheit interpelliert werden.

### Halle und Umgebung.

Halle, den 25. Januar 1918.

Ein Harfen- und Flötenkonzert gaben der Kaisergeburtstagspende in den Bagareiten — das war ein sehr guter Gedanke, der denn auch den Hallenser ausverkauft sein ließ. Dazu der Ruf der Ausführenden: Fräulein Elise Schulz-Dornburg, Opernsängerin am Stadttheater zu Leipzig, Frä. Stefanie Politz, Mitglied des Gewandhaus-Orchesters, Herr Maximilian Schmeider, Flötenvirtuos, sowie Herr Gustav Schmidt (Klavier), Musikdirektor aus Leipzig! Man wuerde viel erwarten und sah sich nicht getäuscht! Dieser Schmeider erblies mit seinem berühmten Atem und seiner sonstigen Flötenvirtuosität, voll Empfindung Mozarts Konzert für Flöte und Harfe (Teil 1 und 2. Abenden von Karl Melndee), gab dann auch 4 Soloflöte für Flöte: Alter Walzer von J. Fiedl-Burmester, Sarabande von R. Tilmann, Gavotte von Wobal-Burmester und die Alt-Wiener Tanzweise „Schön Rosmarin“ von Fritz Kreisler mit der gründlichste erprobten Wirkung, daß selbst die Zulage von Webers Springtanz der anabrueneren Städte des Baisals kaum Einhalt gebot. Stefanie Politz aber beherrschte die Harfe durch die Trefflichkeit des Griffes wie der gelistigen Behandlung, durch den labellenen Weidabgebrauch im Mozartkonzerte nicht minder als in der ausgefeilten Bespielung der Harfe: die Elise Schulz-Dornburg sang: „Auf Flügeln des Gesanges“ von R. Mendelssohn-Bartholdy — „Ich den Rosenleiden von H. v. Einburg“, „Wilde Rose“, „Marlene Rose“, „Secole“ und „Waldesruh“ wurden durch die ausübliche Interpretation, den erstklassigen Vortrag